

PERSÖNLICHES

Der Zugang zum Schamanismus und erster Kontakt mit Napa

Aufgrund einer Fächerkombination meines Studien-zweifachs an der Universität, bestehend aus Ethnologie, Psychologie und Romanistik, befand ich mich in der glücklichen Lage, Interessensschwerpunkte zu setzen und jene Vorlesungen zu wählen, die mich besonders ansprachen. Es beschäftigten mich vordergründig Themen wie Schamanismus¹ und Voodoo.²

Bis zu diesem Zeitpunkt war mein Wissen über Schamanismus ausschließlich auf die Bücher des Anthropologen Carlos Castaneda reduziert, der sich zum Zwecke seiner Dissertation in die Lehre eines Yaqui-Schamanen namens Don Juan begeben hatte und diese Erfahrungen niederschrieb und veröffentlichte. Don Juan, der Lehrmeister, vermittelte Castaneda die Grundzüge schamanischen Gedankengutes, unterstützte ihn bei seinen schamanischen Reisen und unterwies ihn im Einsatz und Gebrauch bewusstseinsweiternder Drogen. Die Wahrnehmungen Castanedas schürten mein Interesse an der geistigen Welt, denn meine bisherigen Er-

¹ Der Kosmos der schamanischen Kultur ist dreigeteilt: Erdenwelt, Überwelt und Unterwelt. Der Schamane induziert sich selbst vom Alltagsbewusstsein in außergewöhnliche Bewusstseinszustände und hat Mittlerfunktion zwischen den Welten. Er ist als spiritistischer Heiler tätig.

² *Voodoo* entstammt als Wort der Fon-Sprache. Magische Praktiken fungieren in der Polarität Schwarze Magie-Weiße Magie und sind vornehmlich im Westen Afrikas erhalten. Im Zentrum von Voodoo steht die kultische Inkorporation der Gottheiten durch Besessenheitstrance. In den Kwa-Sprachen afrikanischer Stämme werden Gottheiten mit *Vodun*, *Orisa*, *Hun* oder *Tron* bezeichnet. Bekannt sind die Heilkräfte von Voodoo-Priestern (*houssins*) und Voodoo-Priesterinnen (*mambos*), die vor allem beim Hexenzauber Verwendung finden.

fahrungen und Informationen waren dürftig und konnten unmöglich der Weisheit letzter Schluss sein. Wahrnehmungen, die ich als Kind hatte, verblassten im Laufe der Zeit, auch wenn mir die Schattenbilder noch allzu vertraut waren, ebenso der Spott, den ich auf mich zog, als ich als 6-Jährige meinem Religionslehrer gegenüber erwähnte, Jenseitige gesehen zu haben. Zu Beginn der Pubertät zog mich Gläserücken geradezu magisch an.

Mein erster Liebesbrief wurde mir anhand der Bewegung eines Glases diktiert und voller Schrecken musste ich feststellen, dass ein nachfolgend an mich adressierter Brief Wort für Wort diesem Brief entsprach. Meine gleichaltrige Cousine, mit der ich diese Aktivitäten unternahm, zog sich nach diesem Erlebnis irritiert und verängstigt zurück; daher fehlte mir eine gleichgesinnte Person, mit der ich dieses Unternehmen hätte fortsetzen können. Damals ahnte ich nicht, dass sich meine Erfahrungen auf diesem Gebiet später erweitern würden, vielmehr orientierte sich mein Leben an Familie und Schule. Die feinstoffliche Welt war für viele Jahre aus meinen Gedanken verbannt.

An der Universität bot mir die Ethnologie ein breit gefächertes Informationsfeld und mein Wissensdurst war nicht zu stillen. Waren es anfänglich kulturelle Unterschiede der verschiedenen Ethnien und Bevölkerungsgruppen dieser Welt, die mein Interesse weckten, verlagerte sich mein Interesse zunehmend auf individuelle Glaubensvorstellungen, Riten und Religionen. Von Carlos Castaneda inspiriert, besuchte ich meine erste Vorlesung zum Schamanismus mit dem Titel "Grenzgebiete ethnologischer Forschung." In dieser Vorlesung war unter anderem das *Krafttier*³ von zentraler Bedeutung. Bereits auf der Heimfahrt mit der U-Bahn wusste

³ *Krafttiere* sind Begleiter in tierischer Form, die den Schamanen auf seiner Reise in die Anderswelt begleiten und mit Rat zur Seite stehen. Oftmals repräsentieren Krafttiere unser *Höheres Selbst*.

ich, was ich unmittelbar nach meiner Ankunft in meiner Wohnung zu tun hatte. Ich würde mich auf die Suche nach diesem Krafttier machen. Wenn Menschen in schamanischen Kulturen ein Begleiter vor ihrem geistigen Auge erscheint – warum nicht auch mir? Wissbegierig wie ich war, konnte ich mich zunächst nicht entscheiden, ob ich einen weiteren Versuch zu einer *OBE*⁴ (Out-of-Body Experience) wagen sollte oder ob ich mich sofort auf die Suche nach diesem Krafttier begeben sollte.

Die Entscheidung wurde mir genommen, denn als ich die Augen schloss, sah ich einen Haufen grauer Steine, die pyramidenähnlich aufeinander gelegt waren. „Konnte ein Stein ein Krafttier sein?“, fragte ich mich. Ich überlegte ... Wenn gemäß *Animismus*⁵ alles beseelt ist, müsste doch dieser Steinhaufen auch über Bewusstsein bzw. eine Seele verfügen. Während ich hin und her rätselte, erschien vor meinem geistigen Auge plötzlich eine männliche Person. Sie irritierte mich, denn unter einem Krafttier stellte ich mir eine Echse, einen Bären oder einen Raubvogel vor, nicht aber eine Gestalt in menschlicher Form. Als diese „Person“ sodann amüsiert zu lachen begann, dachte ich, es sei besser, meinen Versuch einer *schamanischen Reise*⁶ abubrechen, aber irgendetwas zog mein Interesse auf diese Gestalt. Die Frage, ob mit dieser Person eine Kommunikation überhaupt möglich sein

⁴ Mittels einer *OBE* oder *AKE* (Außerkörperliche Erfahrung) ist es möglich, sich außerhalb des Körpers wahrzunehmen, im Gegensatz zur *NDE* (Near-Death Experience), der Nahtoderfahrung, bei der Menschen für begrenzte Zeit in die Situation des klinischen Todes geraten und berichten, Eindrücke aus dem Jenseits erhalten zu haben.

⁵ *Animismus* bezeichnet die Annahme immaterieller Wesenheiten und die Vorstellung von einer Beseelung von Körpern und Gegenständen.

⁶ Unter einer *schamanischen Reise* versteht man eine Reise in verändertem Bewusstseinszustand (Trance), oftmals um ein *Krafttier* zu suchen. Vgl.: Brück, Axel: *Schamanische Ritualmusik und die Kraft der Klänge*. Arun Verlag, Uhlstädt-Kirchhasel: 2005.

könnte, stellte ich mir gar nicht. Ich ging davon aus und fragte, ob sie mir bei meiner Suche nach dem Krafttier behilflich sein könnte. Die klare und gut verständliche Antwort der männlichen Gestalt überraschte mich sehr: "Ja, schau dich hier um, du wirst es finden."

Meine Suche nach einem Tier blieb nach wie vor ergebnislos, vor mir lag immer noch der große, scheinbar leblose Steinhäufen. Möglicherweise hatte ich in den kleinen Ritzen ein Tier übersehen? Ich begutachtete den Steinhäufen noch einmal genauer, doch ich fand nichts und gab die Suche frustriert auf. Plötzlich sprach die Person wieder: "Wer sagt denn, dass du unbedingt ein Tier sehen musst? Meine Gedanken kreisten – hatte ich womöglich das Wesen des Krafttieres völlig falsch verstanden? Vielleicht sollte ich diese Suche doch besser fachkundigen Schamanen überlassen? Dann jedoch kam mir ein Gedanke oder vielmehr die Frage in den Sinn: War dieser Mann, der aussah wie ein Native American, MEIN Krafttier?"

Diese Fragestellung überforderte mich völlig. Ich sah mich schon auf dem Weg zum Professor, um ihm zu sagen, dass ich kein Tier, sondern eine menschliche Gestalt als Krafttier hätte. Schnell verdrängte ich meine Gedanken an die Uni und wandte meine Aufmerksamkeit wieder dem Mann zu. Er sah gut aus, war jung, etwa Mitte Dreißig, hatte schönes, langes dunkles Haar und trug eine naturfarbene Leinenkleidung, die auf seiner dunklen Haut besonders gut zur Geltung kam. Vor allem das Oberteil fiel mir auf, der Saum war mit einem interessanten Ornament aus blauem Garn bestickt. Meine intensive Beobachtung war mir selbst unbehaglich, denn ich wollte meinem Gegenüber nicht den Eindruck vermitteln, gemustert und angestarrt zu werden. Dann fragte ich: "Wer bist du und warum bist du hier?" Der Mann setzte sich auf den Steinhäufen und war sichtlich bereit, mir zu antworten. "Napangó", sagte er, "ich heiße Napangó, mit Betonung auf -o, bitte sehr", fügte er hinzu. "Also

hatte diese Person einen Namen“, dachte ich und mir wurde bewusst, dass ich mit einer fiktiven Person sprach.

Um diese Eindrücke in Ruhe verarbeiten zu können, beendete ich das Gespräch mit der fadenscheinigen Begründung, meiner Arbeit nachgehen zu müssen. “Gut“, meinte der Mann, “wir haben ohnehin noch länger miteinander zu tun!“ Er verabschiedete sich und verschwand.

Wie war das gemeint? Wir hätten länger noch miteinander zu tun?